

## Die Pfarre St. Michael in Alsdorf-Begau

von: Josef Schneiderwind

für das Internet aufbereitet von Peter Dzinga - 2001 / 2010

Im Jahre 1934 wurde auf Geheiß des damaligen Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in Aachen das Reichsheimstättenamt gegründet und diesem die Projektbearbeitung für ein ausgedehntes Siedlungsprogramm im Wurm- und Indekohlengebiet übertragen.

Eine der ersten Siedlungen, die aufgrund des durch dieses Amt erarbeiteten Planes gebaut wurde, war die Siedlung Begau.

Das Gelände, auf dem die Siedlung entstand, war eine mit Büschen und Ginster bestandene Heide, die den Bauern aus Warden und Kinzweiler als Viehweide diente und durch die ein kleiner Bach („Beek“) floß. So entstand wohl auch die Flurbezeichnung „Begau“ aus den Wörtern „Beek“ und „Au“ (Wiese - Weide). Aus Beek - Au wurde Begau.

Bei der Errichtung der Siedlung versuchte man, den Bedürfnissen der künftigen Bewohner in vollem Umfange gerecht zu werden. So wurden gleichzeitig sechs Geschäftshäuser, mehrere Lehrerwohnungen, zwei Häuser für Polizisten und eine Schule gebaut. Letztere konnte zu Ostern 1936 bezogen werden.

Eine Kirche jedoch wurde trotz des immer wieder von vielen Katholiken der Begau geäußerten Wunsches nicht gebaut. Der Bau einer Kirche war von den Initiatoren nicht nur nicht geplant. Er war vielmehr unerwünscht und sollte auf jeden Feil verhindert werden.

Die vielen kirchentreuen Siedler nahmen weite Wege auf sich und besuchten den Gottesdienst in der Pfarre St. Marien Mariadorf oder in der Pfarre St. Jakobus Warden.

Der Wunsch nach einer eigenen Kirche und einem eigenen Seelsorgebezirk wurde jedoch zu keinem Zeitpunkt aufgegeben. Diesem immer wieder von den Katholiken der Begau an ihn herangetragenem Wunsch konnte sich der damalige Bischof von Aachen, Bischof Dr. Josef Vogt, schließlich nicht mehr entziehen. Er erteilte seinem Generalvikar, Weihbischof Herrmann Josef Sträter, den Auftrag, in der Begau durch Auspfarung aus der Pfarre St. Cornelius Hoengen (Mutterpfarre) einen Seelsorgebezirk zu errichten.

Dies geschah dann mit Anordnung vom 15. März 1936, die am 15. April 1936 in Kraft trat. Diese älteste und erste Urkunde ist unterzeichnet vom Generalvikar und Weihbischof Dr. Sträter.

Es heißt darin u. a: ... Die Siedlung Begau wird als selbständiger Seelsorgebezirk errichtet. Der Leiter der neuen Gemeinde erhält den Titel eines Rektors... Die vermögensrechtlichen Verhältnisse wurden durch diese Anordnung nicht berührt. Zum ersten Rektor ernannte der Bischof Arnold Rulands, der bis dahin Kaplan in der Pfarre St. Castor, Alsdorf, gewesen war.

Den Gottesdienst feierten die Begauer nunmehr im Kloster am Südpark (im Kriege gesprengt).

Rektor Rulands wollte jedoch eine Kirche in der Siedlung bauen. Nach langem Suchen und schwierigen Verhandlungen kaufte das Bistum für die Rektoratsgemeinde Begau ein Gelände an der Stelle, an der heute die neue Kirche der Begau steht. Obwohl der Kaufpreis sofort entrichtet wurde, konnte die Eintragung ins Grundbuch nicht erfolgen. Dies wurde von den damaligen Machthabern unterbunden. Weder der mit dieser Angelegenheit befaßte Notar - Herr Notar Schönheit in Aachen - noch die kirchliche Behörde hatten Erfolg. Auch persönliche Vorstellungen beim Landeshauptmann in Düsseldorf und beim Reichsheimstättenamt blieben erfolglos. Die zur Grundsteinlegung getroffenen Vorbereitungen mußten wieder eingestellt werden. Das Kloster am Dreieck blieb weiterhin der religiöse Mittelpunkt der jungen Gemeinde. Die Benutzung der Klosterkapelle durch die Begauer Bürger wurde von der NSDAP jedoch verboten. In letzter Minute - das Kloster war schon von Mitgliedern der SA besetzt - konnte man die der Rektoratsgemeinde gehörenden kirchlichen Geräte und Gewänder aus der Kapelle schaffen. Sie wurden privat untergestellt.

Die Katholiken der Begau mußten wieder, wollten sie den Gottesdienst besuchen, nach Mariadorf oder Warden.

In dieser sehr unschönen Situation erbot sich in dankenswerter Weise Herr Landwirt Winand Esser vom Gut Begau am Bahnübergang an der Aachener Straße, auf seinem Hof einen Wagenschuppen zu einer Notkirche umzubauen und der Gemeinde zur Verfügung zu stellen. Am 14. Januar 1937 beantragte er die baupolizeiliche Genehmigung zum Umbau des Schuppens. Die Genehmigung wurde erteilt. Am 21. Februar 1937 sollte die feierliche Einweihung der Notkirche stattfinden. Die Gläubigen waren hierzu durch die Dekanatskirchenzeitung eingeladen worden. Die Einweihung wurde jedoch am Abend des 20. Februar 1937 verboten. Gleichwohl wurde die Notkirche - wenn auch einige Stunden früher als angesagt - durch Dechant Ingenhoven aus Alsdorf im Beisein des Klerus des Dekanates hinter verschlossenen Türen eingeweiht.

Die Kirche mußte jedoch geschlossen bleiben. Das Kreisbauamt lehnte die Benutzung des umgebauten Schuppens als Kirche aus baupolizeilichen Gründen ab. Die Begauer Katholiken wollten sich diesem Verbot jedoch nicht beugen und demonstrierten mehrfach vor der verschlossenen Kirche.

Eine dieser Demonstrationen wurde von holländischen und belgischen Journalisten, die in ihren Autos vor der verschlossenen Bahnschranke warten mußten, mit Interesse verfolgt. Schon am nächsten Tag erschienen bebilderte Berichte in holländischen und belgischen Zeitungen. Die deutschsprachige Zeitung „Der Weg“ in Heerlen brachte folgende Schlagzeile: „So verschließt Hitler die Kirchen in Deutschland.“

Einer der Demonstranten, Wilhelm Hergarten, der sich wegen dieser Schikanen mit dem damaligen Hauptlehrer und Kreisschulungsleiter der NSDAP anlegte, wurde von einem Sondergericht wegen Demonstration und heimtückischer Angriffe auf Partei und Staat zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt und aus seiner Siedlerstelle verwiesen. Im Gefängnis erlebte er, daß sein Opfer nicht vergebens war, denn die Kirche wurde schließlich auf ständiges und intensives Drängen der Siedler am 24. April 1937 geöffnet. Ostern und Weißen Sonntag 1937 waren Gottesdienste in der Notkirche, die durch Rektor Rulands mit Zustimmung des Bischofs dem Hl. Erzengel Michael geweiht wurden. Durch eine erneute Demonstration erreichten die Siedler, daß die Notkirche zunächst für drei

Monate offenbleiben durfte. Die Genehmigung wurde auf Antrag der Gemeinde auf sechs Monate verlängert mit dem Bemerkten, jeweils nach Ablauf von sechs Monaten einen neuen Antrag zu stellen. Die Kirche blieb seit dieser Zeit ständig geöffnet.

Pfarrektor Rulands, dem diese Schikanen körperlich und seelisch sehr zugesetzt hatten, wurde im November 1938 auf eigenen Wunsch als Kaplan nach Mönchengladbach versetzt. Später war er lange Jahre Pfarrer in Hinsbeck. Auch Landwirt Winand Esser, der seinen Geräteschuppen zur Notkirche hatte umbauen lassen, mußte deswegen viele Unbilden ertragen, insbesondere seitens des Reichsnährstandes. Dieser trat im Dritten Reich an die Stelle der Landwirtschaftskammern. Er schloß ihn von allen zu der damaligen Zeit den Landwirten zukommenden Zuschüssen aus und bereitete ihm ständig viele Schwierigkeiten.

Zum Nachfolger von Rektor Rulands wurde der 1936 im Aachener Dom zum Priester geweihte Pfarrektor Johannes Heinrich Schmitz berufen, der die Rektoratsgemeinde bis zum 8. Dezember 1948 leitete.

Der Fortbestand des Rektorats war nunmehr gesichert, wenn auch an einen Kirchbau zu dieser Zeit nicht mehr zu denken war.

Die Notkirche wurde zu einer schmucken Kapelle ausgebaut und im Jahre 1941 durch den Anbau einer Sakristei noch erweitert. Auch erhielt sie einen kleinen Glockenturm und wurde somit zu einer vollwertigen Kirche.

Es entwickelte sich eine rege, eigenständige und sehr selbstbewußte Rektoratsgemeinde, die, wenn auch vermögensrechtlich noch nicht selbständig, bereits damals einen eigenen Kirchenvorstand wählte. Von den Männern der ersten Stunde - es waren dies die Herren Pfennigs, Graf, Kranz, Lenzen, Volland, Quaden und Schneiderwind - war Herr Schneiderwind bis zum Jahre 1988 - also 52 Jahre - in diesem Gremium tätig.

Auch Krieg und Evakuierung vieler Begauer Bürger konnten dem aufblühenden Leben der jungen Pfarrgemeinde nichts mehr anhaben. Nach Beendigung des Krieges und der Rückkehr der Siedler erlebte die Rektoratsgemeinde einen rapiden Aufschwung und so zog bereits 1946 die erste Fronleichnamsprozession durch die Siedlung.

Pfarrektor Schmitz legte eine kaum zu beschreibende Aktivität an den Tag. Jugendgruppen (Jungen und Mädchen - insbesondere eine Pfadfindergruppe St. Georg mit ca 100 Mitgliedern -) und eine Frauengemeinschaft (Mütterverein) wurden ins Leben gerufen, die mit vielen Aktivitäten von sich reden machten.

Am 16. November 1947 wurde auf Initiative des Rektor Schmitz die auch heute noch bestehende Schützenbruderschaft St. Michael gegründet. Erster Brudermeister war Johann Schaffrath, der dieses Amt bis 1956 innehatte. Die Rektoratsgemeinde Begau war also innerhalb kürzester Zeit trotz aller Anfangsschwierigkeiten zu einer mit regem Pfarrleben erfüllten Gemeinde geworden.

Am 8. Dezember 1948 verließ Rektor Schmitz nach zehnjähriger sehr erfolgreicher Tätigkeit die Rektoratsgemeinde. Er folgte dem Ruf des Bischofs, der ihn zum Pfarrer in der Pfarre St. Martin in D'horn bei Langerwehe ernannt hatte. Am gleichen Tag wurde Paul

Kremer im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes in sein neues Amt als Rektor der Rektoratsgemeinde eingeführt.

Rektor Kremer verfolgte von Beginn seiner Tätigkeit an mit großem Eifer und Zähigkeit das Ziel, nunmehr endlich den Neubau einer zwischenzeitlich eintausendsechshundert Seelen zählenden Gemeinde angemessenen Kirche zu verwirklichen.

Er schaffte es.

Bereits am 21. Juni 1953 konnte er unter großer Beteiligung der Gläubigen und im Beisein vieler prominenter Bürger den ersten Spatenstich tun. Am 30. August 1953 folgte die feierliche Grundsteinlegung. Die Kirche wurde auf dem Grundstück erbaut, das bereits 1938 gekauft worden war. Die Eintragung ins Grundbuch war im Jahre 1948 erfolgt.

Am 22. Mai 1955 waren die Begauer Katholiken am Ziel ihres seit 18 Jahren gehegten Wunsches. An diesem Tag erfolgte unter großer Beteiligung der Bevölkerung und im Beisein vieler Gäste die Konsekration der Kirche. Die feierliche Einweihung nahm der in Aachen geborene Missionsbischof Dr. Demont vor. Die Begauer Bürger können stolz auf ihre Kirche sein, denn ein ansehnlicher Teil der Baukosten konnte durch ihre Spenden gedeckt werden.

Seit Oktober 1950 war Pfarrektor Kremer mit einem Herrn des Kirchenvorstandes - C. Olotten - von Haus zu Haus und von Türe zu Türe gezogen und hatte allmonatlich für den Kirchenneubau gesammelt.

Das Pfarrleben in der Siedlung Begau nahm einen weiteren Aufschwung und wurde von vielen besonderen und erwähnenswerten Ereignissen geprägt. Am 13. Juli 1958 feierte der aus der Pfarre hervorgegangene Neupriester Willi Merkelbach, Aachener Straße, unter großer Anteilnahme der Begauer Katholiken seine Primiz in der neuen fast vollständig eingerichteten Kirche.

Im März 1961 stand den Begauer Katholiken ein kirchliches Doppeljubiläum ins Haus.

Die Gemeinde Begau bestand nunmehr 25 Jahre, und Pfarrer Paul Kremer - er war zwischenzeitlich, und zwar am 1. August 1956, vom Bischof zum Pfarrer ernannt worden - beging gleichzeitig sein 25jähriges Priesterjubiläum.

Am Sonntag, dem 30. September 1962, wurden unter starker Anteilnahme der Bevölkerung aus der Siedlung und den umliegenden Orten sowie der Geistlichkeit des Dekanates Alsdorf die seit langem erwarteten Kirchenglocken von Prälat Dr. Dr. Brosch eingeweiht.

Pfarrer Paul Kremer, der sich um den Kirchenneubau so große Verdienste erworben hatte und bei allen Begauern sehr beliebt war, mußte sich am 13. Oktober 1963 von seiner Gemeinde verabschieden.

Dies geschah im Rahmen eines feierlichen Abschiedsgottesdienstes. Er war zum Pfarrer nach Aachen-Hahn und Friesenrath berufen worden. Zu seinem Nachfolger bestellte der Bischof Pfarrvikar Dr. Josef Schuh, der in einer feierlichen Andacht am Sonntag, dem 17. November 1963, vom Dechant des Dekanates Alsdorf, Dechant Nöthlichs, in sein neues Amt als Vikar der Gemeinde St. Michael Begau eingeführt wurde.

Dr. Schuh setzte die von Pfarrer Kremer begonnene Arbeit, die Einrichtung der neuen Kirche zu vervollständigen, erfolgreich fort. Am 5. Dezember 1965 erhielt die Gemeinde eine sehr kostbare mechanische Schleifladenorgel, die sich nicht nur baulich, sondern auch akustisch sehr gut in die räumlichen Verhältnisse der Begauer Kirche einfügt. Prälat Professor Beckers nahm die Weihe des Instrumentes vor.

Nachdem die 1936 gegründete Rektoratsgemeinde am 1. April 1953 vermögensrechtlich selbständig und 1960 Pfarrvikarie geworden war, wurde sie mit Urkunde vom 3. Januar 1968. der Pfarrvikarie zugestellt am 4. Januar 1968, auf Antrag des Kirchenvorstandes vom 5. Januar 1967 durch den Bischof von Aachen, Dr. Johannes Pohlschneider, mit Wirkung vom 15. Januar 1968 zur Pfarre erhoben.

Die Pfarre Begau, die die Siedlung Begau und einige Straßen von Mariadorf umfaßt, zählte nunmehr bereits über eintausendsechshundert Seelen.

Pfarrvikar Dr. Josef Schuh, der zusammen mit dem Kirchenvorstand dieses Ziel - die Pfarrerhebung - erreicht hatte, verließ nach fast zehnjähriger Tätigkeit die Pfarre. Er wurde vom Bischof als Pfarrer an die Pfarre St. Franziskus in Krefeld berufen und dort am 25. Februar 1973 in sein neues Amt als Pfarrer eingeführt.

Nunmehr dauerte es genau zwei Jahre, bis die Pfarrgemeinde einen neuen Pastor erhielt. In dieser Zeit wurde die Pfarre von Pastor Heinrich Vredereg, Pfarrer in der Nachbarpfarre St. Jakobus Warden, verwaltet. Unterstützung erhielt er schon bald von dem künftigen neuen Pastor, damals noch Sonderschulpfarrer in Aachen, Pfarrer Josef Delonge. Dieser wurde dann am Sonntag, dem 2. Februar 1975, im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes in sein neues Amt als Pfarrer der Pfarrgemeinde St. Michael Alsdorf-Begau eingeführt.

Pfarrer Josef Delonge, der sich mit all seiner Kraft und großem Engagement für die Pfarre und das Pfarrleben einsetzte, animierte u. a. den Pfarrgemeinderat und den Kirchenvorstand dazu, auch in der Begau - wie dies in den anderen Pfarren des Dekanates Alsdorf schon seit langem der Fall war - ein Pfarrfest durchzuführen.

Das erste Pfarrfest in der Geschichte der Pfarre St. Michael Alsdorf-Begau konnte dann auch am 17. und 18. Juni 1978 gefeiert werden. Alle Ortsvereine beteiligten sich aktiv an der Gestaltung dieses Festes. Es wurde ein großer Erfolg, und man beschloß, mindestens alle zwei Jahre ein Pfarrfest durchzuführen, was auch bis heute stets geschehen ist.

Ihr 25jähriges Kirchweihfest beging die Pfarre mit einer groß angelegten Festwoche von Sonntag, dem 11., bis Sonntag, den 18. Mai 1980, verbunden mit dem zweiten Pfarrfest.

Das 25jährige Priesterjubiläum ihres Pfarrers Josef Delonge feierte die Gemeinde im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes und eines sich anschließenden Empfanges im großen Pfarrsaal im Februar 1981.

Der beliebte und stets um die Pfarre und Pfarrkirche bemühte Pfarrer verstarb plötzlich und für alle unerwartet am 13. Juli 1987 im Alter von 61 Jahren. Beerdigt wurde er am 18. Juli 1987 unter großer Anteilnahme seiner Begauer Pfarrkinder auf dem Friedhof seiner Heimatpfarre St. Agatha, Mersch bei Jülich.

Einen neuen eigenen Pfarrer wird die Pfarre wegen des zur Zeit herrschenden übergroßen Priestermangels vorerst nicht mehr erhalten.

Die priesterliche Betreuung der Pfarre und das rege Pfarrleben sind jedoch nicht in Gefahr. Sofort nach dem Tode von Pfarrer Josef Delonge übernahm Dechant Werner Buchholz, Pastor der Pfarrgemeinde St. Castor, Alsdorf, zusammen mit seinem Kaplan, Konrad Dreeßen, und der Past. Ass. Bärbel Schumacher die Verwaltung und Betreuung der Pfarre.

Zwischenzeitlich wurde Pastor Buchholz, und zwar am 10. Februar 1989, vom Bischof zu Aachen zum Pfarradministrator an St. Michael in Alsdorf-Begau ernannt. Die Pfarre ist bei ihm in guten Händen. Die Jugend- und Erwachsenenarbeit wird von ihm sehr gefördert. Darüber hinaus hat sich Pastor Buchholz mit großem Elan und für alle sichtbarem Erfolg der Renovierung der Kirche und des Pfarrheim gewidmet.

Mit dem Bemerkten, daß auch in diesem Jahr, und zwar am 26. und 27. August 1989, wiederum das bereits traditionelle Pfarrfest unter reger Beteiligung aller Vereine der Pfarre stattgefunden hat, schließe ich diesen geschichtlichen Überblick.

Am 15. Juli beging unser Pfarrer, Herr Pastor Werner Buchholz, sein 25jähriges Priesterjubiläum, das er im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes am 25. Juli in St. Castor feierte. Der Gottesdienst wurde von den Kirchenchören des Dekanates musikalisch gestaltet. Herr Pfarrer Heinrich Fimmers feierte sein 25jähriges Priesterjubiläum am 3. November 1991 in seiner Pfarrgemeinde St. Barbara, Ofden, die er als Pfarrer 1990 übernommen hat. Die Kirchenchöre von St. Barbara, Ofden und St. Michael, Begau, gestalteten dem Jubilar einen feierlichen Gottesdienst.

Am 24./25. Juni 1995 gab es ein besonders erwähnenswertes Fest in St. Michael. Die Messdiener- und Lektorenschaft befindet sich im 60. Jahr ihres Bestehens.

Begonnen hat alles schon während der Nazizeit. Obwohl es damals sehr riskant war, sich öffentlich zum Glauben zu bekennen, zählte die Messdienergruppe bereits 1942 zwischen 30 und 40 Jungen. Diese Zahl konnte über die Jahre hinweg weiter ausgebaut werden. Heute versehen in St. Michael 48 Mädchen und Jungen den Dienst am Altar.

Das vorerwähnte Fest begann am Samstag, dem 24. Juni, mit einem stark besuchten Treffen der Ehemaligen, hierbei kamen Messdiener/innen und Lektoren/innen mehrerer Generationen zusammen. Die älteste Teilnehmerin war bereits 85 Jahre. Das Treffen wurde mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet.

Am nächsten Tag fand der Messdienertag des Dekanates in St. Michael statt. Etwa 150 Messdiener/innen hatten sich um 10.00 Uhr zum Jugendgottesdienst eingefunden, der vom Jugendchor gestaltet wurde.

Besonders zu erwähnen ist, dass die Pfarre St. Michael eine erstaunliche Vielfalt an kirchlichen Gegenständen, Einrichtungen, Dokumenten usw. besitzt, die entweder künstlerische Bedeutung haben, oder doch wenigstens zu den pfarreigenen „Schätzen“ oder Besonderheiten zu zählen sind und in der „Dokumentation sakraler Kunst in der Stadt Alsdorf“ des Alsdorfer Geschichtsvereins ihren Niederschlag gefunden haben. Die notwendigen Recherchen und Erstellung der Texte besorgten die Herren Josef Bolz und Josef Schneiderwind. Die Photographien erstellte Herr Willi Schöngen. (s. auch Jahresblätter des Alsdorfer Geschichtsvereins 1999/2000)

Das Jahr 2002 wurde wieder zu einem besonderen Schicksalsjahr für die Pfarre St. Michael und für vier weitere Pfarren (St. Castor, Alsdorf-Mitte, Christus-König, Alsdorf-Busch, St. Barbara, Alsdorf-Ofden und St. Josef, Alsdorf-Ost), die sich 1993 zu einer sehr gut funktionierenden UNIO zusammen geschlossen haben und viele wichtige Dinge - sei es nun Gottesdienstgestaltung, Familiengottesdienste, Senioren- und Krankenbetreuung, Messdiener- und Jugendveranstaltungen, Kinder - Ferienspiele, Aufführungen der Kirchenchöre usw. - vielfach gemeinsam planen und durchführen.

Zum 1. Juli 2002 verabschiedeten sich Pfarrer Werner Buchholz und Pfarrer Heinrich Fimmers von den Gemeinden der UNIO. Sie traten beide in den wohlverdienten Ruhestand. Die beiden Pfarrer wurden in einer bemerkenswerten Feier mit vielen Dankesworten der Vertreter der einzelnen Pfarrgemeinden verabschiedet. Ein Ersatz für unsere beiden Geistlichen ist nicht in Sicht.

Herr Pfarrer Konrad Dreeßen, der am 29. November 1992 zum Pfarrer der Pfarre St. Josef, Alsdorf-Ost, ernannt wurde, betreut nunmehr als Pfarrer bzw. Pfarradministrator die fünf Gemeinden der UNIO.

Ihm zur Seite stehen Frau Pastoralreferentin Bärbel Schumacher, Herr Subsidiar Pfarrer Bernhard Stommel und Frau Pastoralassistentin Uschi Weißgerber.

Die priesterliche- bzw. seelsorgerische Betreuung der Pfarre und das rege Pfarrleben sind jedoch - genau wie 1987 nach dem Tod von Pfarrer Delonge - auch diesmal nicht in Gefahr.

Der bemerkenswerte Einsatz unserer seelsorgerischen Leiter hat bis zum heutigen Tag keine Lücke bei der Betreuung der Pfarre St. Michael entstehen lassen.

Unterstützt werden die hauptamtlichen Seelsorger für die Feier des Wortgottesdienstes durch die beiden Gottesdienstleiter, die Herren Josef Bolz und Josef Schneiderwind.

Der einzige Nachteil: es findet am Wochenende zur Zeit nur noch ein Gottesdienst und zwar samstags um 17.00 Uhr statt.

Da jedoch im Übrigen alle kirchlichen Veranstaltungen, wie Familiengottesdienste, Erstkommunionfeiern und besonders feierliche Gottesdienste an den hohen kirchlichen Feiertagen grundsätzlich in gewohnter Weise stattfinden, haben die Pfarrangehörigen diesen Mangel billigend in Kauf genommen.